

«Ich habe einen vollen Arbeitsschub»

Bildhauerin Lilian Hasler genießt trotz Abstrichen die unerwartete freie Zeit. Zudem plant sie filmische Einblicke in ihr Atelier.

Interview: Mirjam Kaiser

Momentan sind ja alle Ausstellungshäuser geschlossen und alle künftigen Anlässe wurden abgesagt bzw. verschoben. Wie stark trifft Sie das Veranstaltungsverbot?

Lilian Hasler: Als Kulturkonsumentin betrifft mich das unmittelbar, ich lerne jetzt, Ausstellungen und Konzerte digital zu besuchen und mich in diesem neuen Raum zurechtzufinden. Als Kunstproduzentin betrifft es mich im Moment ebenfalls, es läuft eine Ausstellung im Art Dock in Zürich, die geschlossen wurde. Für uns Künstler und Künstlerinnen ist die Ausstellungsplattform ja jenes Instrument, wo man reflektierte Erfahrung, die im Atelier in Kunst übersetzt wurde, dem Publikum zeigt und es zur Disposition stellt. Wenn dieses letzte Glied, das nebst der Anerkennung auch ökonomisch relevant ist, wegfällt, fehlt einiges.

Und als Dozentin der Kunstschule Liechtenstein?

Als Dozentin trifft es mich voll, dieses «shut down» eröffnet aber auch unerwartete Situationen. Ich muss nun meinen Holzbildhauerkurs digital vermitteln, dies ergibt manchmal witzige Situationen beim Vorbereiten der Arbeitsschritte in meinem Atelier. Vielleicht schätzen die Schüler danach den Analog-Unterricht umso mehr.

Betreffen Sie die Massnahmen gegen das Coronavirus bei Ihren weiteren Projekten?

Meine persönliche Kulturagen-



Künstlerin und Visarte-Präsidentin Lilian Hasler trifft das Veranstaltungsverbot auf mehreren Ebenen. Trotz oder gerade wegen der Entschleunigung erlebt sie in ihrem Atelier einen vollen Arbeitsschub, wo sie mit Carrara Marmor experimentiert. Bild: pd

da, die ich im Land führte, hat sich dramatisch reduziert. Einige Sitzungen machen wir per Skype, viele Termine sind aber einfach weggebrochen oder wurden verschoben, so gibt es einen unerwarteten «slow down», plötzlich ist mal wieder Zeit da, um einfach zu sitzen und ein Buch zu lesen.

Haben Sie sich Alternativen überlegt, Ihre Kunst nun vermehrt online zu zeigen?

Dies habe ich schon lange zuvor begonnen, digitale Präsenz ist ein wichtiger Teil der Vermarktung von Künstlern. Allerdings überlege ich mir nun, auch Filmchen zu machen, die meine analoge Welt im Atelier

in einen digitalen Raum bringen. Das macht sogar Spass.

Gibt es für Sie vielleicht sogar positive Auswirkungen der Virusverbreitung?

Diese Selbstbeschränkung, der Verzicht und das Innehalten haben zu einer Entschleunigung geführt, die mich selbst über-

raschte. Unbedingt positiv in unsicheren Zeiten.

Wie sieht momentan Ihre Zukunftsplanung aus?

Die Bildhauerei ist ja per se ein entschleunigter Prozess. Ich bearbeite seit einiger Zeit meinen Structure-and-Encounter-Zyklus, den ich unbedingt an ei-

ner Ausstellung zur Diskussion stellen will. Als Präsidentin von Visarte Liechtenstein sind wir in gewohnter Manier daran, die kulturelle Zukunft mitzugestalten. Da wir bereits vor den Corona-Zeiten Sitzungen mit einzelnen Mitgliedern per Skype abhielten, sind wir es gewohnt, unsere Geschäfte im digitalen Raum weiterzuführen. Uns beschäftigt ein Kulturhaus der Zukunft genauso wie die Triennale 2021. Da bleiben wir dran.

Was sind die derzeitigen Projekte, die Sie verfolgen?

In meinen beiden Ateliers genieße ich die unerwartete freie Zeit und habe einen vollen Arbeitsschub. Ich bin oft im Aussenatelier und experimentiere mit Carrara-Marmor, etwas, was ich seit vielen Jahren nicht mehr machte. Daneben arbeite ich in meinem Innenatelier mit verschiedenen Materialien, drei- und zweidimensional, an meinem Zyklus Structure and Encounter.

Hinweis

Das Coronavirus legt derzeit alles still – auch das Kulturleben. Das «Vaterland» hat sich bei liechtensteinischen freischaffenden Kulturschaffenden, die im In- und Ausland arbeiten, erkundigt, wie es ihnen derzeit geht und was die derzeitige Lage für sie konkret bedeutet. Heute mit Künstlerin und Visarte-Präsidentin Lilian Hasler, weitere Kulturschaffende folgen.

Weitere Infos
www.lilianhasler.li